GENDER OPEN REPOSITORIUM

Von der Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft zur erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung

Baar, Robert; Budde, Jürgen; Kampshoff, Marita; Messerschmidt, Astrid; Redaktion des Jahrbuchs erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung

2019

https://doi.org/10.25595/2031

Veröffentlichungsversion / published version
Sammelbandbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Baar, Robert; Budde, Jürgen; Kampshoff, Marita; Messerschmidt, Astrid; Redaktion des Jahrbuchs erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung: *Von der Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft zur erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung*, in: Baar, Robert; Hartmann, Jutta; Kampshoff, Marita (Hrsg.): Geschlechterreflektierte Professionalisierung – Geschlecht und Professionalität in pädagogischen Berufen (Opladen: Verlag Barbara Budrich, 2019), 11-14. DOI: https://doi.org/10.25595/2031.

Diese Publikation wird zur Verfügung gestellt in Kooperation mit dem Verlag Barbara Budrich.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY SA 4.0 Lizenz (Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY SA 4.0 License (Attribution - ShareAlike). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Robert Baar
Jutta Hartmann
Marita Kampshoff (Hrsg.)



15/2019

Jahrbuch erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung

Geschlechterreflektierte Professionalisierung – Geschlecht und Professionalität in pädagogischen Berufen

Verlag Barbara Budrich

Geschlechterreflektierte Professionalisierung – Geschlecht und Professionalität in pädagogischen Berufen

Jahrbuch
erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung

Folge 15/2019

Redaktion
Robert Baar
Jürgen Budde
Marita Kampshoff
Astrid Messerschmidt

Beirat
Birgit Althans, Sabine Andresen, Rita Casale, Bettina Dausien, Isabell Diehm, Hannelore Faulstich-Wieland, Susann Fegter, Edgar Forster, Edith Glaser, Jutta Hartmann, Carola Iller, Margret Kraul, Andrea Liesner, Martin Lücke, Susanne Maurer, Vera Moser, Inga Pinhard, Melanie Plößer, Annedore Prengel, Barbara Rendtorff, Anita Thaler, Christine Thon, Katharina Walgenbach

Robert Baar
Jutta Hartmann
Marita Kampshoff (Hrsg.)

Geschlechterreflektierte Professionalisierung – Geschlecht und Professionalität in pädagogischen Berufen

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2019

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Alle Rechte vorbehalten.
© 2019 Verlag Barbara Budrich, Opladen, Berlin & Toronto
www.budrich-verlag.de

ISBN 978-3-8474-2277-8 (Paperback)
eISBN 978-3-8474-1310-3 (eBook)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Typographisches Lektorat: Anja Borkam, Jena
Umschlaggestaltung: disegno visuelle kommunikation, Wuppertal – www.disenjo.de
Druck: paper & tinta, Warschau
Printed in Europe

Inhalt

Einleitung

Robert Baar, Jutta Hartmann & Marita Kampshoff
Vorwort 7

Robert Baar, Jürgen Budde, Marita Kampshoff & Astrid Messerschmidt Redaktion des Jahrbuchs erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung
Von der Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft zur erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung 11

Maja S. Maier
Erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung? Ein Essay zu Verhältnisbestimmung und Forschungsprogrammatik 15

Robert Baar, Jutta Hartmann & Marita Kampshoff
Geschlechterreflektierte Professionalisierung – Geschlecht und Professionalität in pädagogischen Berufen. Eine Einführung 31

Vielfältige Lebensweisen im Fokus von Professionalität

Florian Cristobal Klenk
Interdependente Geschlechtervielfalt als un/be/deutende Anforderung an pädagogische Professionalität 57

Mart Busche & Uli Streib-Brzič
Die Entwicklung heteronormativitätskritischer Professionalität in Reflexions-Workshops – Zur Verbindung von pädagogischem Erfahrungswissen und wissenschaftlichem Erkenntniswissen im Kontext von Praxisforschung 83

Carolin Vierneisel & Johannes Nitschke
(De-)Professionalisierungstendenzen?! Vielfalts*sensible Bildung im Lehramtsstudium 103

Geschlechterreflektierte Professionalität im Elementarbereich

Melanie Kubandt
Ansprüche an ein geschlechtergerechtes, professionelles Handeln im Elementarbereich − Ethnographische Perspektiven auf Ungewissheiten, Komplexitäten und Grenzen im pädagogischen Alltag 121

Susann Fegter, Anna Hontschik, Eszter Kadar, Kim-Patrick Sabla & Maxine Saborowski
Bezüge auf Familie als Moment der Vergeschlechtlichung pädagogischer Professionalität: Diskursanalytische Perspektiven auf Äußerungen in Gruppendiskussionen mit Kita-Teams 135

Herausforderungen sexualpädagogischer Professionalisierung

Anja Eichhorn
Doing Sexual Agency: Sexuelle Handlungsfähigkeit sexuell missbrauchter jugendlicher Mädchen in der stationären Jugendhilfe 153

Marion Thuswald
Geschlechterreflektierte sexuelle Bildung? Heteronormativität und Verletzbarkeit als Herausforderungen sexualpädagogischer Professionalisierung 167

Rezension

Marina Dangelat, Frauke Grenz & Christine Thon
Rezension zu: Gesicht Zeigen! (2017) (Hrsg.): „Weiße können nicht rappen“. Das Positionierungsspiel gegen Vorurteile und Klischees und zu: Wedl, Juliette (2018): Identitätenlotto. Ein Spiel quer durchs Leben ... 183

Verzeichnis der Autor_innen 191

Robert Baar, Jürgen Budde, Marita Kampshoff
& Astrid Messerschmidt
Redaktion des Jahrbuchs
erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung

Von der Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft zur erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung

Vieles spricht dafür, den Namen des Jahrbuchs zu verändern, vieles dagegen. Der bisherige Name des Jahrbuchs Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft dokumentiert eine mindestens vierzigjährige Entwicklung. Erst durch die Frauenforschung in der Erziehungswissenschaft ist es möglich geworden, eine erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung zu etablieren. Erst dadurch, dass Frauenforscherinnen die Geschichte der Kämpfe um den Zugang von Frauen und Mädchen zu höherer Bildung rekonstruiert und die Beiträge von Frauen zur Durchsetzung einer gleichberechtigten Bildungsbeteiligung dokumentiert haben, ist die Kategorie Geschlecht überhaupt in der Disziplin als relevant erachtet worden. Ohne diese Eingriffe und Einmischungen wäre der scheinbar geschlechtslose und zugleich männlich dominierte Diskurs fortgesetzt worden. Die Thematisierung von Geschlecht war lange Zeit an das ‚andere Geschlecht' gebunden, und dieses war (und ist auch heute noch) in erster Linie das weibliche. Inzwischen wird die enge Bindung an das historisch damit verbundene Konstrukt der Zweigeschlechtlichkeit allerdings mehr und mehr in Frage gestellt

Die auf der DGfE-Tagung 2018 in Essen vom wissenschaftlichen Beirat des Jahrbuchs aufgegriffene Idee, das Jahrbuch umzubenennen, reagiert auf Entwicklungen des wissenschaftlichen Feldes. So reflektiert eine schlaglichtartige Recherche auf FIS-Bildung eben diesen Wandel. Begriffe wie Weiblichkeits- oder Männlichkeitsforschung haben kaum Einzug in den Diskurs gehalten, Frauenforschung spielt in Publikationen vor 2000 noch eine Rolle; mittlerweile ist jedoch *Geschlechterforschung* der am weitesten verbreitete Begriff in der deutschsprachigen Debatte. Gleichzeitig nimmt die Titelumbenennung auch die erziehungswissenschaftliche Fundierung des Jahrbuches stärker auf. Anschlüsse an Subdisziplinen des Faches sollen genauso gefördert werden wie bspw. fachdidaktische Zugänge, die eine erziehungswissenschaftliche Perspektive aufnehmen und dennoch nicht Teil der Disziplin Erziehungswissenschaft sind. Gleichzeitig wird mit der Umbenennung der Anspruch auf eine

https://doi.org/10.3224/jeg.v15i1.01

Verankerung von Geschlechterforschung als übergreifende Perspektive erhoben. Erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung entwickelt unseres Erachtens auch eigene, spezifische Methoden und nimmt eigene Perspektiven ein gegenüber einer ‚allgemeinen' Geschlechterforschung. Die derzeit in erziehungswissenschaftlicher Geschlechterforschung sehr oft favorisierte ethnografische Forschungsstrategie ist ein Beispiel für diese Haltung. Ethnografie macht pädagogische Handlungen auf eine Weise nachvollziehbar, die sowohl für die Wissenschaft als auch für Praktiker_innen anschlussfähig ist.

Dennoch bleibt der Verlust des Begriffs Frauenforschung im Titel: Frauenforschung war seit den 1980er Jahren in vielen erziehungswissenschaftlichen Studiengängen als selbstverständlicher Bestandteil verortet. Themen, die dort verhandelt werden, beschäftigen sich mit den vielfältigen Erfahrungen von Frauen in der Geschichte von Bildung und Erziehung sowie deren wissenschaftlicher Bearbeitung. Es ging um Themen wie androzentrische Wissenschaft, geschlechtsspezifische Sozialisation, Geschichte der Frauen- und Mädchenbildung, Unterdrückung von Frauen, sexueller Missbrauch. Es ging auch um neue Entwürfe und Konzeptionen, die Altes ersetzen oder flankieren sollten: Feministische Mädchenarbeit, Schulforschung, Frauenhäuser, Selbsterfahrung und Therapie sowie last but not least strukturelle Veränderungen wie die Etablierung von Frauenbeauftragten an Hochschulen und Universitäten. Die Themen und Entwürfe haben bis heute nichts an Relevanz verloren, auch wenn mittlerweile beispielsweise vielerorts aus Frauenbeauftragten zunächst Gleichstellungs-, in jüngster Zeit auch Diversity-Beauftragte geworden sind. Manche Themen erhalten somit nicht mehr die notwendige Aufmerksamkeit, andere werden heute anders diskutiert. So verwenden etwa viele Wissenschaftler_innen nicht länger den Begriff ‚sexueller Missbrauch', sondern schreiben von sexualisierter Gewalt. ‚Geschlechtsspezifisch' als Begriff ist ebenfalls eher in Verruf geraten, verweist das Suffix ‚spezifisch' doch auf essentialistische Sichtweisen, da es begrifflich vermeintliche Wesenseigenschaften evoziert. Theoriebezüge haben sich vielfach gewandelt, darauf kommen wir noch einmal zurück.

Forschung, Lehre und Frauenbewegung gingen zu Beginn der Frauenforschung zunächst Hand in Hand. Vieles wurde in der Bewegung aufgeworfen und von der feministischen Wissenschaft aufgegriffen und bearbeitet. Innerhalb der Frauen- und Lesbenbewegung wurden zudem vielfache Kämpfe ausgefochten. Seit den 1980er Jahren wurde etwa die Frage aufgeworfen, wer für alle Frauen sprechen könne. Waren die Aktiven in der Bewegung nur weiße, privilegierte Mittelschichtsfrauen und wie wäre das zu verändern? Es galt, den Raum des Sprechens von Frauen für die immanente Vielfalt der Stimmen und Anliegen zu erweitern. Diese Anliegen befruchteten wiederum die Debatten unter Wissenschaftlerinnen und Forscherinnen. Der Name Frauen- und Geschlechterforschung erinnert an all das.

Zu (den sehr wenigen) Wissenschaftlern, die sich der Frauen- und Geschlechterforschung zuwandten oder eine Männlichkeitenforschung etablierten, bestand nicht immer ein einfaches Verhältnis. In den Anfängen gab es vielfache Ängste, ob die sich etablierende Geschlechterforschung nicht vielleicht von Männern ‚gekapert' würde. Diese Ängste bestehen heutzutage kaum noch, es geht eher um verschiedene Standpunkte, die von verschiedenen Forscher_innen eingenommen werden, als um das Geschlecht der Forschenden. Und es geht um das gemeinsame Anliegen aller an Geschlechterfragen Interessierter, die Relevanz der Geschlechterkategorie in all ihren Facetten für Erziehungswissenschaft und Pädagogik zu verdeutlichen.

Mit dem Verschwinden des Wortbausteins ‚Frauen' aus dem Titel des Jahrbuchs geht die Gefahr einher, Wurzeln, Traditionen und Errungenschaften der Frauenbewegung und der Frauenforschung, aber auch Frauen* und deren Lebenslagen selbst weniger sichtbar zu halten; insofern handelt es sich bei der Umbenennung um eine Entscheidung, die auch Risiken birgt. Die Umbenennung könnte als Signal gedeutet werden, Frauen* – der langen Geschichte von patriarchaler Unterdrückung, Nichtbeachtung und Leugnung folgend – erneut einem ‚*Silencing*' zu unterwerfen, darüber hinaus alle Forschungsbemühungen in diesem Kontext als obsolet erscheinen zu lassen. Dennoch: Die mit der allzu oft verallgemeinernd-kategorisierend verwendeten Bezeichnung ‚Frauen' verbundene Annahme von der Bipolarität der Geschlechter, die einem naturalistischen Verständnis folgt und Brüche wie Zwischenräume in vielerlei Hinsicht ausblendet, schränkt Diskurse ein, weist Positionen zu und reifiziert ein Verständnis von Geschlecht, das in der sozial- und erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung immer wieder selbstkritisch beleuchtet werden muss. Dieser Gefahr ist auch mit dem Begriff ‚Geschlechter' nicht per se begegnet. Doch während einige ‚Geschlecht' einfach als ‚Männer' und ‚Frauen' lesen (werden), soll er hier den Konstruktionscharakter von Geschlecht markieren und eine Offenheit für mehr als zwei Geschlechterpositionierungen anzeigen.

Es bleibt der Verlust einer wertvollen Bezeichnung. Darauf kann nach wie vor mit Beiträgen geantwortet werden, die Lebensrealitäten von Frauen* gezielt in den Blick nehmen und an die Tradition erziehungswissenschaftlicher Frauenforschung anschließen und diese weiterentwickeln. Das Jahrbuch hat sich bisher durch eine Vielfalt von Ansätzen und Richtungen hinsichtlich theoretischer Grundlagen und Konzeptionen sowie in methodologischer Hinsicht ausgezeichnet. Die Dominanz einer bestimmten Ausrichtung ist nicht erkennbar. Das soll auch so bleiben. Die folgenden Prämissen gelten weiterhin:

Die soziale Differenzkategorie Geschlecht steht nach wie vor im Zentrum des Jahrbuches und bietet Anschlüsse zu Debatten um weitere Differenzkategorien sowie zu komplexen theoretischen Diskussionen, die in den letzten Jahren beispielsweise mit Blick auf Intersektionalität, Heterogenität oder Inklusion in der deutschsprachigen Erziehungswissenschaft geführt wurden und werden. Geschlecht ist nicht nur in der Ordnung der Zweigeschlechtlichkeit

denkbar, sondern steht auch für die vielfältigen geschlechtlichen Lebensweisen in einem Kontinuum zwischen den kulturgeschichtlich verankerten Polen von Weiblichkeit und Männlichkeit. Durch queertheoretische und heteronormativitätskritische Ansätze ist die Geschlechterforschung erweitert worden. Gesellschaftlich ist das von hoher Bedeutung und erzeugt neben Zustimmung zugleich Abwehrreaktionen.

Die Redaktion will Frauen* nicht unsichtbar machen, sondern ausnahmslos alle geschlechtlichen Lebensweisen sichtbar. Eine solche Positionierung erscheint gerade in Zeiten, in denen sich fundamental-konservative, nationalpopulistische, rechtsextreme und anti-säkulare gesellschaftlich-politische Strömungen massiv gegen Pluralität und Diversität, gegen Gender-Studies und allgemein gegen wissenschaftliche Erkenntnisse in Stellung bringen, nicht nur sinnvoll, sondern geradezu notwendig. Geschlechterforschung wird angesichts einer Situation, in der Re-Traditionalisierungen der Geschlechterverhältnisse propagiert werden und die zweigeschlechtliche Ordnung als national-kulturelles Gut beansprucht wird, auf neue Weise politisch, und zwar gerade dadurch, dass sie die Identitäten des Weiblichen und des Männlichen als universale und überhistorische Gegebenheiten in Frage stellt.

Autor_innenangaben

Robert Baar ist Professor für Pädagogik und Didaktik der Grundschule und des Elementarbereichs an der Universität Bremen. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Professionalisierung von Lehrkräften, Bildung und Geschlecht, Diversitätssensibler Unterricht, Außerschulische Lernorte, Kindliche Präkonzepte.

Jürgen Budde ist Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Theorie der Bildung, des Lehrens und Lernens an der Europa-Universität Flensburg. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Heterogenität und Differenz in pädagogischen Organisationen, soziales Lernen und Persönlichkeitsbildung, Praxistheorie, Ethnographie

Mart Busche (Dipl.-Pol.) war wissenschaftlich im Projekt „Viel*Bar: Vielfältige geschlechtliche und sexuelle Lebensweisen in der Bildungsarbeit – Didaktische Potentiale und Herausforderungen museumspädagogischer Zugänge“ an der Alice Salomon Hochschule Berlin tätig und arbeitet derzeit dort im BMBF-Projekt „JupP“: Jungen*pädagogik und Prävention von sexualisierter Gewalt.“ Arbeitsschwerpunkte in Forschung und Lehre sind Gewaltforschung, Intersektionalität, Gender und Queer Studies.

Marina Dangelat ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaften an der Europa-Universität Flensburg. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Heterogenität und Bildungsungleichheit, Schul- und Unterrichtsforschung, Lehrer_innenbildung sowie rekonstruktive Forschungsmethoden, insbesondere Dokumentarische Methode.

Anja Eichhorn, Sozialarbeiterin/-pädagogin (B.A.), Master of Social Work, langjährig tätig in der freien und öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe, aktuell Referentin im Bundesnetzwerk ‚Ombudschaft in der Kinder- und Jugendhilfe‘. Interessensschwerpunkte: Kinder- und Jugendhilfeforschung, häusliche und sexualisierte Gewalt, Ombudschaft in der Kinder- und Jugendhilfe, Soziale Arbeit und Menschenrechte.

Susann Fegter ist Professorin für Allgemeine und Historische Erziehungswissenschaft an der Technischen Universität Berlin. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Pädagogischen Professionsforschung, der international vergleichenden Kindheitsforschung sowie der Qualitativen Bildungsforschung mit besonderem Fokus auf Fragen von Differenz.

Frauke Grenz ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaften an der Europa-Universität Flensburg. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Gender und Queer Studies, Bildungs-, Diskurs- und Subjekttheorien und Diskursanalyse.

Jutta Hartmann ist Professorin für Allgemeine Pädagogik und Soziale Arbeit an der Alice Salomon Hochschule Berlin. Ihre Schwerpunkte in Forschung und Lehre sind Pädagogische Grundlagen Sozialer Arbeit, Gender & Queer Studies, Bildungstheorien, Pädagogik vielfältiger Lebensweisen.

Anna Hontschik ist Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Universität Vechta. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Kindheits- und Geschlechterforschung sowie ethnographische/rekonstruktive Forschungszugänge in Feldern Sozialer Arbeit.

Eszter Kádár (M.A.) ist studentische Mitarbeiterin an der Technischen Universität Berlin und schließt derzeit ihr promotionsvorbereitendes Masterstudium in Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin ab. Ihre Forschungsinteressen sind Geschlechter- und Männlichkeitsforschung, Diskursanalyse und öffentliche (Selbst-) Darstellungen von Technologien und Wissenschaft.

Marita Kampshoff ist Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Empirische Unterrichtsforschung an der PH Schwäbisch Gmünd. Ihre Forschungsschwerpunkte sind schulbezogene Geschlechterforschung, Heterogenität, Fachdidaktik und Geschlechterforschung sowie MINT-Berufsorientierung.

Florian Cristobal Klenk ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Allgemeine Pädagogik und Berufspädagogik an der Technischen Universität Darmstadt. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Gender und Queer Studies, pädagogische Professionalität, Intersektionalität sowie empirische Schul- und Unterrichtsforschung.

Melanie Kubandt ist Juniorprofessorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Gender und Bildung an der Universität Vechta. Ihre Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte sind qualitativ-rekonstruktive Perspektiven auf Geschlecht in elementarpädagogischen und familialen Settings, Pädagogik der frühen Kindheit und Fragen der Realisierung von Geschlechtergerechtigkeit im institutionellen Bildungskontext.

Maja S. Maier, Dr. ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaft an der PH Heidelberg. Ihre Forschungsschwerpunkte sind qualitative Schul- und Bildungsforschung, Professionalität und Organisation, Methodologien und Methoden qualitativer Forschung, Geschlechter-, Diversity- und Familienforschung.

Astrid Messerschmidt ist Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Geschlecht und Diversität an der Bergischen Universität Wuppertal. Ihre Schwerpunkte in Forschung und Lehre sind Bildung in der Migrationsgesellschaft und in den Nachwirkungen des Nationalsozialismus, Geschlechterreflektierende Pädagogik, Rassismus- und Antisemitismusforschung.

Johannes Nitschke ist Erziehungs- und Sexualwissenschaftler und als freier Bildungsreferent tätig. Seine Schwerpunkte in Forschung und Lehre liegen in kritischen Bildungstheorien, Geschlechterforschung sowie Sexualpädagogik/Sexualwissenschaft.

Kim-Patrick Sabla ist Professor für Sozialpädagogische Familienwissenschaften an der Universität Vechta. Seine Arbeitsschwerpunkte sind sozialpädagogische Familienforschung, Geschlechterverhältnisse in der Sozialen Arbeit und sozialpädagogische Professionalisierung und Theoriebildung.

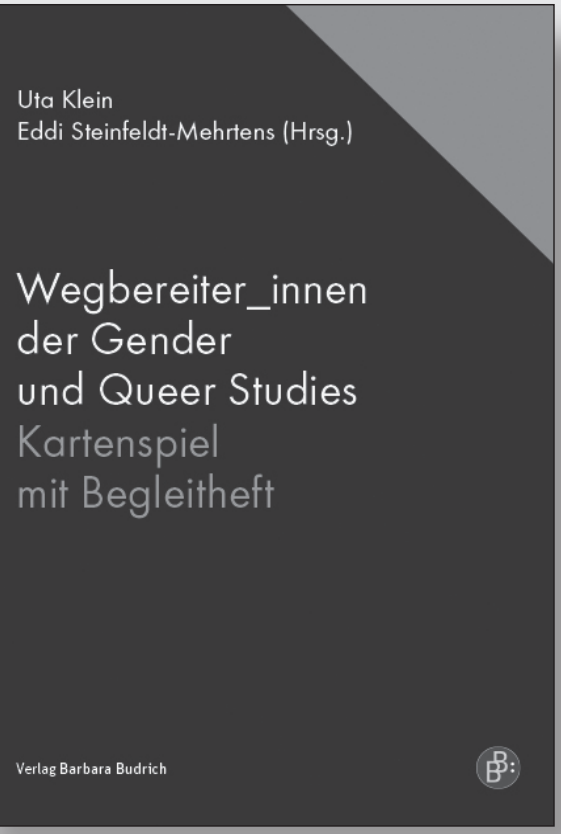
Maxine Saborowski ist Post-Doc in einem DFG-Projekt am Institut für Erziehungswissenschaft der Technischen Universität Berlin. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Professionsforschung in der Elementarpädagogik, rekonstruktive Methoden in der qualitativen Forschung, Konstruktionen von Geschlecht in aktuellen Diskussionen.

Uli Streib-Brzič (Dipl.-Soz.) war als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin im Projekt „Viel*Bar: Vielfältige geschlechtliche und sexuelle Lebensweisen in der Bildungsarbeit – Didaktische Potentiale und Herausforderungen museumspädagogischer Zugänge“ tätig. Sie ist Mitgründerin des „ifgg – Institut für genderreflektierte Gewaltprävention“ und arbeitet dort als Systemische Therapeutin und Beraterin (SG).

Christine Thon ist Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Geschlechterforschung an der Europa-Universität Flensburg. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Bildung und Geschlecht im Kontext gesellschaftlicher Transformationsprozesse, erziehungswissenschaftliche Subjektkonzeptionen und qualitativ-rekonstruktive Forschungsmethoden.

Marion Thuswald arbeitet als Bildungswissenschaftlerin am Institut für das künstlerische Lehramt an der Akademie der bildenden Künste Wien. Sie forscht und lehrt zu pädagogischer Professionalisierung, Kunstpädagogik, Sexualpädagogik und Critical Diversity u.a. im partizipativen Forschungsprojekt *Imagining Desires* (imaginingdesires.at).

Carolin Vierneisel lehrt und forscht an der Universität Leipzig am Arbeitsbereich Schulpädagogik/ Schulentwicklungsforschung zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt im Kontext Schule. Carolin Vierneisel koordiniert darüber hinaus die dort angebundene Forschungs- und Netzwerkstelle *Vielfalt Lehren!*.



Uta Klein
Eddi Steinfeldt-Mehrtens
(Hrsg.)

Wegbereiter_innen der Gender und Queer Studies

Kartenspiel mit Begleitheft

018 • 172 Seiten • Kart. • 19,90 € (D) • 20,50 € (A)
BN 978-3-8474-2200-6

nsetzbar für Lehre und Selbststudium: das erste und bish
nzige Kartenspiel zu Gender und Queer Studies!

uf 39 Wissenskarten werden Schlagwörter, zentrale Werk
nd Autor_innen, die das Selbstverständnis der Geschlechte
nd Queerforschung maßgeblich begründet und beeinflus
aben, zusammengetragen. Alle Themen sind in einem Begle
eft aufbereitet und kontextualisiert.



Claire Horst

Alle Geschichten (er)zählen – Aktivierendes kreatives Schreiben gegen Diskriminierung

2017 • 175 Seiten • Kart • 19,90 € (D) • 20,50 € (A)
ISBN 978-3-8474-2110-8 • eISBN 978-3-8474-1093-5



Welche kreativen Methoden gibt es für die diskriminierungssensible Bildungsarbeit?

Die Autorin stellt konkrete Übungen detailliert vor, mit denen verschiedene Formen von Diskriminierung bearbeitet werden können, etwa Rassismus, Homophobie und Klassismus. Dabei werden mögliche Einsatzfelder diskriminierungssensiblen kreativen Schreibens für Trainer_innen und Dozent_innen aufgezeigt sowie die wissenschaftlichen Grundlagen dieses Ansatzes vorgestellt.

www.budrich.de